



# Sonntag

16. Oktober 2011,  
18:00 Uhr

## *Herbst- serenade*

Festsaal  
im  
Pfarrheim

Pfarrei St. Emmeram,  
Geisenfeld, Stadtplatz 7

## *Programm*

Eintritt frei

Spenden erbeten

Die berühmte Klavier- und Kompositionspädagogin **Nadja Boulanger** (Lehrerin z. B. von Leonard Bernstein und Astor Piazzola) sagt von ihrer jüngeren und viel zu früh verstorbenen Schwester Lili, dass sie die wesentlich Begabtere sei. Diese schrieb neben großen Chor- und Orchesterwerken auch Kleinode wie das zu hörende Nocturne.

Auch der Brahmsfreund **Robert Fuchs** war in Wien einer der angesehensten Kompositionslehrer. Zu seinen Schülern zählten Jean Sibelius, Gustav Mahler und Franz Schreker. Bekannt wurde er durch seine Orchesterserenaden, was ihm den Spitznamen „Serenaden-Fuchs“ einbrachte. Sein Altenteil verbrachte er als Organist an der Wiener Schottenkirche.

**Maurice Ravels** Habanera ist, wie so viele seiner Stücke, eine melancholische Remineszenz an die Heimat seiner Mutter.

**Wilhelm Emil Hartmann** entstammt einer dänischen Musikerdynastie, die seit dem 17. Jahrhundert für das Königshaus tätig war und mit diesem eng verbunden ist. Der Hochbegabte stand, wie so viele, im Schatten seines wesentlich berühmteren Vaters Johann Peter Emilius Hartmann, der ihn absichtlich nicht förderte, um dem Verdacht des Nepotismus zu entgehen.

Die Bläserserenade Op. 43 verbindet skandinavische Elemente mit der klassisch-romantischen Tradition der Serenade. Häufig findet man Anklänge an Volkstänze und -melodien.

Musikkennern dürfte nicht entgehen, dass das Hauptthema des Intermezzos große Ähnlichkeit mit dem Thema aus „Solvejgs Lied“ von Edward Grieg hat. Vermutlich gehen beide Stücke auf die gleiche Volksmelodie zurück.

Ein Kuriosum: Die handschriftliche Urfassung ist wesentlich massiver und „klarinettenlastiger“ instrumentiert, enthält an einigen Stellen anderes Material und hat statt der Cello-Bass-Stimme eine zusätzliche Tubastimme! Hartmann scheint für die Drucklegung das Stück wesentlich überarbeitet und verfeinert zu haben.

## **Jörg Duda**

(\*1968)

### **Trio** Op.62/1 (2009) (Uraufführung)

für Flöte, Fagott und Klavier

I: Allegro vivace

II: Adagio con anima

III: Allegro slancioso

### **Trio KABRIJÖ**

*Katharina Hofner, Flöte - Brigitte Starck, Fagott*

*Jörg Duda, Klavier*

## **Lili Boulanger**

(1893 – 1918)

### **Nocturne**

Assez lent

*Sven Abnsjö, Violoncello - Jörg Duda, Klavier*

## **Robert Fuchs**

(1847 – 1929)

### **Phantasisestücke** Op.78

Heft II

4. Ruhig und gesangsvoll [Es-Dur]

5. Anmutig bewegt (Menuett) [g-moll]

6. Etwas langsam, sehr innig [c-moll]

7. Lebhaft bewegt [G-Dur]

*Sven Abnsjö, Violoncello - Jörg Duda, Klavier*

## **Maurice Ravel**

(1875 – 1937)

### **Pièce en Form de Habañera**

Presque lent et avec indolence

*Sven Abnsjö, Violoncello - Jörg Duda, Klavier*

## **Wilhelm Emil Hartmann**

(1836 – 1898)

### **Serenade** Op.43 B-Dur

Flöte, Oboe, zwei Klarinetten, zwei Hörner,  
zwei Fagotte, Violoncello und Kontrabass

I: Andante – Allegro pastorale

II: Scherzo – Allegro vivace con fuoco

III: Intermezzo – Andante

IV: Finale: Rondo – Andante religioso – Coda

### **Münchener Harmoniemusik**

*Theresa Esswurm, Flöte - Sonja Hampe, Oboe - Dietrich Hampe & Hedwig Weiss, Klarinette - Klaus Gierens & Felix Bauer, Horn - Brigitte Starck & Iris Busse, Fagott - Sven Abnsjö, Violoncello - Ekkehard Klement, Kontrabass*

Das **Trio Op. 62/1** für Flöte, Fagott und Klavier begann ich aus einer Laune heraus, um neben vielen größeren Werken einen kammermusikalischen Ausgleich zu finden. Dies sollte in einer Besetzung geschehen, welche von mir bis dahin nicht ernsthaft bedacht wurde: dem Klaviertrio, hier allerdings mit zwei Blasinstrumenten. Die bekanntesten Werke in gleicher Besetzung (und Tonart!) ist das Trio in F-Dur von Donizetti und das in G-Dur von Beethoven, beides Jugendwerke.

So wollte ich hier meine eigene Lösung finden. Sind die schnellen Außensätze eher fröhlich spielerische Musik, so steht im Zentrum ein äußerst melancholischer Mittelsatz in cis-moll. Formal ist das Ganze ein immerwährendes Versteckspiel in klassischen Formen, wie dem Sonatenhauptsatz, Lied und Rondo. Selbst die immer wieder vorhandene Kontrapunktik ist Spiel mit den Hörgeohnheiten.

Die Tonart F-Dur verleiht dem ganzen einen frühlinghaften Charakter.

## **Jörg Duda**

*Herbst 2009*

